



**Andeutungen  
und Möglichkeiten**  
Nackt tanzte beim  
„Nackten Tango“ niemand  
– die Garderobe der  
Damen erlaubte aber  
sonst unübliche Einblicke

# Offene Zweierbeziehung

Wie der Tango argentino sich seinen Ursprüngen in den Armenvierteln am Rio de la Plata nähert – und dabei für kurze Zeit **Intimität unter Fremden** schafft

**S**ie haben sich nie zuvor gesehen. Die Frau, etwas über 40, trägt ein eng geschnürtes Korsett, darunter ein Tüllkleid, das wenig verhüllt, dazu die obligatorischen High-heels.

Der Mann, sicher zehn Jahre jünger, gegelte Haare, steckt in einem schwarzen Anzug. Auf seinen Lackschuhen prangen Fußabdrücke – es geht eng zu auf der Tanzfläche dieser Bar in einer Stuttgarter Vorstadt.

Ein sanfter Impuls, und die Absätze der Frau malen eine Acht auf das Parkett, bis der rechte Fuß des Mannes sie fast berührungslos stoppt. Eine unendlich scheinende Pause, das Bandoneon jammert, dann schiebt sich ihr Schienbein über seines, der Netzstrumpf reibt über den Anzugstoff. Kaum merklich gibt er sie einen Moment frei für eine kurze Fußbewegung, eine so genannte Verzierung der Frau.

Dreißig Sekunden, nachdem die traurige Musik im Viervierteltakt eingesetzt hat, wissen beide mehr über den anderen, als in einem mehrstündigen Gespräch herauszufinden wäre.

Ein Bild, das so auf jeder Milonga (so heißen die Tango-Tanzabende) zu sehen sein könnte – wären die weiblichen Gäste hier, auf dem von dem Schwaben Gerd Braun organisierten „Nackten Tango“, nicht auf besonders raffinierte Weise gekleidet. Davon muss eine besondere Faszination ausgehen – anders ist die Vielzahl ähnlicher Veranstaltungen kaum zu erklären. Am 29. Mai etwa eröffnet in Nürnberg der „Salon Mala Fama“, Karlsruhe erlebte seinen „Sinnlichen Tango“, in Berlin trifft man sich an jedem ersten und dritten Mittwoch zum „Tango vicioso“. Für den Frühherbst plant Braun gar ein Mini-Festival auf einem Jagdschloss im südlichen Brandenburg.

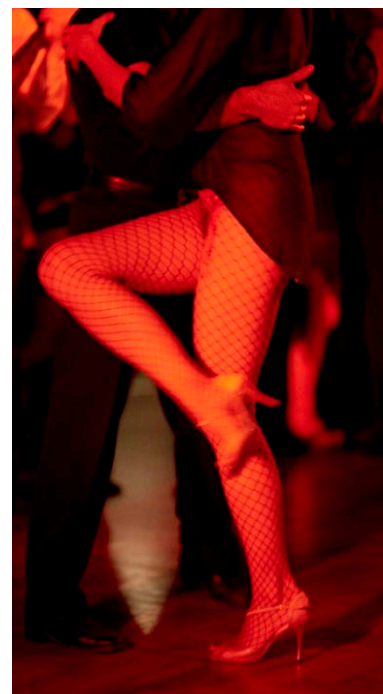
Tango argentino, der ganz unabhängig von der Kleiderwahl sinnlichste aller Tänze, funktioniert nur, wenn sich das Paar völlig aufeinander einlässt. Der Mann führt, die Frau folgt – was so einfach klingt, erfordert von beiden Seiten absolute Offenheit. Der Führende spürt, wie stark er seine Signale geben muss – und die Partnerin liest

praktisch seine Gedanken und setzt mit minimaler Verzögerung ihre eigenen Schritte. Dabei ist sie jederzeit auf Überraschungen gefasst: Es gibt keinerlei Choreographie, aus einem Repertoire an Grundelementen improvisieren die Tänzer im Gleichklang, was zur Musik passt. Brust an Brust, die Frau hat die Augen geschlossen, bietet das Paar ein Bild absoluter Hingabe.

„Nackter Tango“, der Titel der Veranstaltung am zweiten Maiwochenende, trägt zwar, deutet aber in die passende Richtung: Braun will damit an die Wurzeln der „getanzten Umarmung“ zurück, die in den Kneipen und Bars der Hafenviertel von Buenos Aires und Montevideo liegen. Hier, in einem bunten Einwanderer-Gemisch, wurde Ende des 19. Jahrhunderts aus heute kaum noch entwirrbaren Einflüssen zunächst die fröhlichere Milonga und später der oft düster-traurige Tango geboren. Arbeitslose, Kleinkriminelle, Prostituierte tanzten ihn. Der ausdrückliche Bezug auf das „Hure-Freier-Spiel“ in den Rotlicht-Etablissements am Rio de la Plata hat dem Veranstalter erhebliche Kritik aus einem Teil der Tangoszene beschert. Wenn man davon absieht, dass Bordell-Arbeiterinnen schon damals über einen schwunghaften Mädchenhandel aus Osteuropa importiert wurden, hat das Leben der bitterarmen Einwanderer und der sich aus wirtschaftlicher Zwangslage prostituierenden Frauen jedoch fast nichts mit unserer Zeit zu tun – und ebensowenig mit dem Leben der über 60 Gäste.

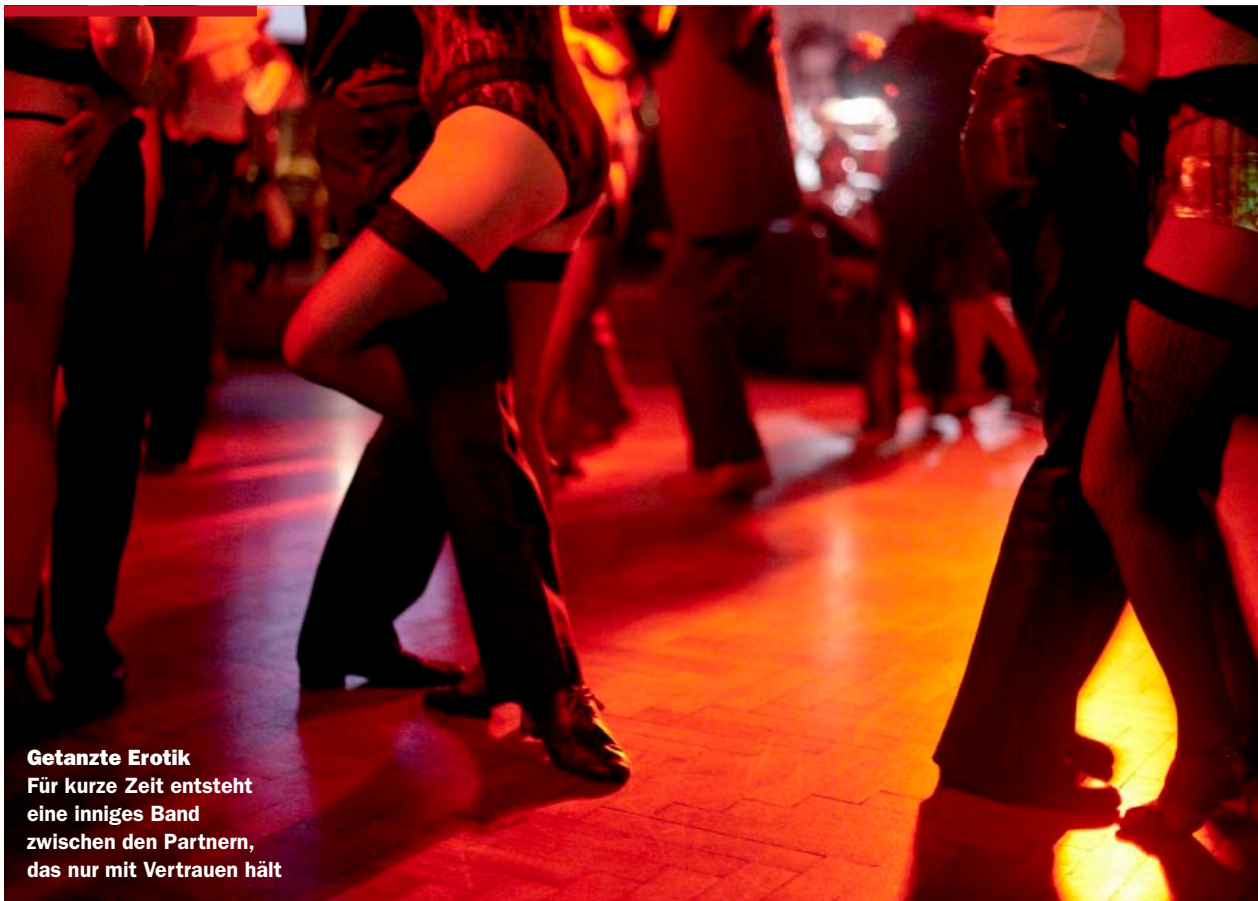
## **Nackte Haut – aber kaum Männer-Überschuss und keine Orgien auf derTanzfläche**

Tango argentino, das ist an diesem Abend deutlich zu merken, tanzen Homöopathen, Lehrerinnen, Selbstständige, Studenten. Vor der schummrig beleuchteten Bar in dem Stuttgarter Vorort parken überwiegend Autos der Mittel- und Oberklasse. Die Tänzer und Tänzerinnen hatten teilweise eine lange Anreise etwa aus Dresden, Hamburg, Hannover, München oder Zürich. ▶

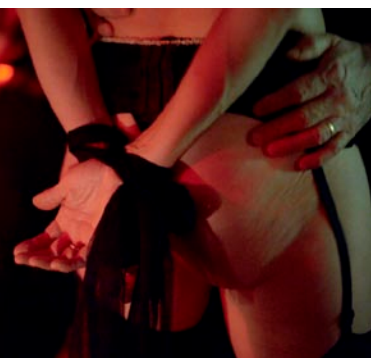


### **Sinnliches Gehen**

Fast alle Bewegungen der Partnerin, der Tanguera, führt der Mann – und orientiert sich dabei an den Sequenzen der Musik



**Getanzte Erotik**  
Für kurze Zeit entsteht  
eine inniges Band  
zwischen den Partnern,  
das nur mit Vertrauen hält



**Spiel der Möglichkeiten**

Trotz des Verzichts auf Tabus stand das Tanzen im Vordergrund – manchmal mit kleinen Variationen wie hier

Aus dem züchtigen Mantel schälen sie sich in einer winzigen Garderobe; das Steak-Restaurant nebenan, bittet der Veranstalter, möge man bei Bedarf doch bitte in Straßenkleidung besuchen. Schwäbisch ist an dem Abend kaum zu hören – aber man ist ja auch nicht hier, um zu reden. Da Tango-Kenntnisse zu den Eintritts-Voraussetzungen gehören, gibt es keine Voyeure, das Damen-Herren-Verhältnis ist etwa ausgeglichen. Manche Paare tanzen den ganzen Abend miteinander, andere wechseln, wie es zum Tango-Kodex gehört. Auch wenn zu später Stunde der ein oder andere Busen auftaucht, diese oder jene Dame unter der Netzstrumpfhose auf den Tanga verzichtet – im Grunde versteckt sich unter dem Etikett „Verrucht!“, wie es ein Teilnehmer-Paar aus der Nähe von Waiblingen formuliert, ein „ganz normales Tanzfest, mit guter Musik, nur eben in ungewöhnlicher Verkleidung“.

**Ein respektvoller Umgang ist die Voraussetzung für das Experiment**

Kritiker befürchten trotzdem eine „Sexualisierung des Tango“, der vor einigen Monaten von der Unesco zum Teil des immateriellen Weltkulturerbes erklärt wurde und seitdem mit indonesischer

Batik-Technik oder japanischem Kabuki-Theater in einer Reihe steht. Doch diese Reduzierung ist eindimensional. Hier geht es im Kerzenlicht vor allem darum, mit Hilfe des Tangos die Facetten der eigenen Sinnlichkeit zu erspüren. Es steht – und das ist typisch für diesen Tanz – die Möglichkeit im Vordergrund, die hier besonders weit gefasst ist und auf Tabus verzichtet.

Eine Tanguera aus dem Rhein-Main-Gebiet, 41, zum ersten Mal zu Gast, lobt diese Atmosphäre: „Obwohl ohne ‚Manndeckung‘ angereist, habe ich mich völlig sicher gefühlt, es herrschte ein sehr respektvoller Umgang. Nichts geschah, was ich nicht wollte – das ist eine befreiende Erfahrung.“ Eine ebenfalls allein erschienene Nürnbergerin fand sich für den Abend in einen „Schwebезustand jenseits der Realität“ abgetaucht und meint: „Ja, natürlich spielt die Erotik auch eine wichtige Rolle in solchen Momenten. Berührungen, Blicke, Lächeln, Herzrasen und Wärme – mit viel Leichtigkeit und Frieden in sich. Für einen Abend kann sich jeder vergessen, seine Probleme, Ängste, Konflikte – und so sein, wie man sich gerne auch außerhalb dieses Raumes erleben würde.“

MATTHIAS MATTING

Fotos: xxxxx/Focus-Magazin Bxxxx xxxxx xxx

